

BuB

Forum Bibliothek
und Information

05 / 2023

SCHWERPUNKT BIBLIOCON HANNOVER

Neuer Name – neue Themen
Highlights des Kongress-
programms und Stimmen zu
Namensgebung und Konzept

Die Bücherei als Biotop
Ein Blick in die Eröffnungs-
rede der Menschenrechts-
aktivistin Düzen Tekkal

AUSSERDEM IN DIESEM HEFT

Heiter-gescheiter Scheitern
Eine kleine Reflexion
zur Eventisierung von
Fehlerkultur

DDB relaunched
Ein neues Webportal für
Deutschlands digitales
Kulturgut

Bibliothekartag wird zu BiblioCon



Auf zur BiblioCon!

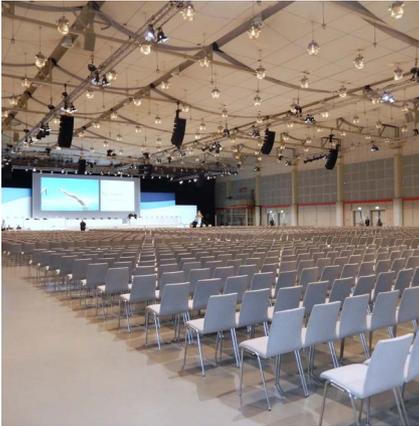
Nach jahrelangen Diskussionen ist es endlich geschafft: Mit »BiblioCon« erhält der traditionsreiche Deutsche Bibliothekartag eine neue, zeitgemäße Bezeichnung – genderneutral und das gesamte Berufsfeld umfassend. In Zeiten, in denen immer weniger junge Menschen in Bibliotheken arbeiten wollen und immer mehr digitale Konkurrenz erwächst, ist das ein wichtiges Signal: Die Branche ist reformfähig. Eine neue Bezeichnung für die bedeutendste Tagung der Berufsgruppe reicht freilich nicht aus. Es gilt auch, die Inhalte und Formate zu modernisieren. Kritiker, die im Themenschwerpunkt dieser BuB-Ausgabe zu Wort kommen (Seite 218), fordern mehr aktuelle Themen, mehr Vortragende aus anderen Branchen, mehr Vernetzung mit Politik und Gesellschaft und mehr Gelegenheiten für Teilnehmende, aktiv mitwirken zu können. Eines ist klar: Bibliotheken müssen zeigen, dass Sie zur Bewältigung aktueller Herausforderungen – von der Bildungsmisere über die Klimakatastrophe bis zu Künstlicher Intelligenz – Wesentliches beitragen können. Die BiblioCon als größter bibliothekarischer Branchentreff in Europa ist die ideale Plattform dafür, diese Botschaft in die Gesellschaft und zu den politischen Entscheiderinnen und Entscheidern zu tragen.

Das gelingt jedoch nur, wenn alle Beschäftigten in Bibliotheken daran mitarbeiten. Deshalb: Gehen Sie zur BiblioCon nach Hannover, diskutieren Sie mit, bringen Sie Ihre Ideen ein und nehmen Sie viele Anregungen und Impulse mit zurück in Ihre Bibliothek. Als Mitglied im Berufsverband Information Bibliothek (BIB) bezahlen Sie nur die Hälfte der regulären Kongressgebühr und haben darüber hinaus zahlreiche zusätzliche Vorteile: unter anderem eine Ermäßigung für alle weiteren Fortbildungsveranstaltungen des BIB, Hilfe bei der Vermittlung von Auslandsaufenthalten, Beratungsangebote zu Ausbildung, Karriere und Eingruppierung sowie den kostenlosen Bezug dieser Fachzeitschrift, inklusive der BuB-App.

Übrigens sind auch die BuB-Redakteure und BuB-Herausgeber/-innen auf der BiblioCon vertreten. Sie haben Fragen, Anregungen oder Kritik zur auflagenstärksten bibliothekarischen Fachzeitschrift im deutschsprachigen Raum? Dann kommen Sie zum BuB-Treff am Mittwoch, 24. Mai, von 10 bis 11 Uhr am Stand der Verbände. Wir freuen uns auf Sie!



Bernd Schleh, Leitender BuB-Redakteur



SCHWERPUNKT

BIBLIOCON HANNOVER

Vier Tage lang treffen sich Bibliothekarinnen und Bibliothekare sowie Informationsexpertinnen und -experten vom 23. bis zum 26. Mai in Hannover zur europaweit größten Fortbildungsveranstaltung der Branche. Im BuB-Schwerpunkt ab Seite 210 geben wir einen Einblick in die Eröffnungsrede der Menschenrechtsaktivistin Düzen Tekkal, greifen einige Programm-Highlights heraus und stellen die Gastgeberstadt vor. Hinzu kommen Stimmen und Meinungen zur neuen Bezeichnung der traditionsreichen Großveranstaltung, die ab diesem Jahr BiblioCon statt Bibliothekartag heißt.

Foto: HCC

Foto Titelseite:
Rainer Droese

Fotos Inhaltsverzeichnis:
Norman Stoffregen, Detlef Kasten,
dbv/Christoph Schieder,
Deutsche Digitale Bibliothek,
Mapics - stock.adobe.com (Hintergrundfoto)

FOYER

MARKETING

- 196 UnterSCHÄTZ MICH nicht!**
Eine vielfältige Imagekampagne für die Brandenburger Bibliotheken (Cornelia Stabrodt, Angela Schröder)



TAGUNG

- 200 User First!**
Nachlese zur 3. Fachkonferenz Kinder- und Jugendbibliotheken

WISSEN FRAGT ... ?

- 202 Ahnung – Bildung – Fragestellung**
Auf einen Espresso mit dem Moderator Ralph Caspers zur Atmosphäre von Bibliotheken (Dirk Wissen)

FORTBILDUNG

- 205 Bibliotheksausbildung: suchen, finden und divers gestalten**
26. BIB-Sommerkurs vom 28. bis 30. August 2023 im virtuellen Raum

206 NACHRICHTEN

207 MARKT

LESESAAL

SCHWERPUNKT: BIBLIOCON HANNOVER

- 210 Wo Tradition und Moderne frontal aufeinandertreffen**
Kleine Sprach- und Heimatkunde für Hannover-Besucher zur BiblioCon (Detlef Kasten)



- 214 Die Bücherei als Biotop**
Auszug aus der Eröffnungsrede der Menschenrechtsaktivistin Düzen Tekkal

- 217 Die BiblioCon – zentrale Fachtagung, Kongress, Fortbildung und Netzwerktreffen**
Nach Online-Petition: Die Personalverbände BIB und VDB einigen sich auf neuen Namen für die größte Branchenveranstaltung im deutschsprachigen Raum (Anke Berghaus-Sprengel, Ute Engelkenmeier)

- 218 Beweglicher und relevanter werden!**
Warum und wie wir die BiblioCon weiterentwickeln sollten / Ein Diskussionsbeitrag (Claudia Frick, Lambert Heller)

- 222 111 Jahre später**
Was Erstunterzeichnende der Petition »Zeitgemäßer Name für den »Bibliothekartag« zum neuen Namen »BiblioCon« sagen (Nik Baumann, Claudia Frick, Sabrina Ramünke, Dominic Wilhelms, Florian Strauß, Daniel Brenn, Lukas Ophelden, Divya Patel)

DIGITALE INFORMATION

- 224 Heiter-gescheiter Scheitern in Fuck-up-Veranstaltungen**
Eine kleine Reflexion zur Eventisierung von Fehlerkultur
(Tom Becker, Christine Schwarz)

- 230 Geförderte Auslandsaufenthalte mit Erasmus+**
Möglichkeiten europäischer Zusammenarbeit für Bibliotheken als Lernorte
(Anke Michaela Dreesbach)

- 234 Bibliotheken im Metaverse: Chancen und Herausforderungen**
Goethe-Institute weltweit experimentieren seit 2020 mit virtuellen Welten
(Stefanie Kastner, Goran Vulinovic)

- 236 Der Kulturkampf von rechts in den Bibliotheken**
Wie Rechtspopulisten Einfluss auf Bibliotheken nehmen / Werkstattgespräch auf der BiblioCon
(Michael Sulies)

- 238 Die Deutsche Digitale Bibliothek relaunched**
Ein neues Webportal für Deutschlands digitales Kulturgut
(Martin Breuer, Lena Hennewig, Julia Spohr)



MAGAZIN

FACHLITERATUR

- 242 Erwerbung und Rassismus in Öffentlichen Bibliotheken**
Untersuchung eines blinden Flecks (Steffi Hotze)

AUS DEM BERUFSVERBAND

APP-BONUS

- I - V »Es ist eine große Herausforderung, den digitalen Wandel der Bibliotheken bekannter zu machen«**
Ein Gespräch über die digitale Transformation von Bibliotheken und zur Bedeutung des Digitalprogramms »WissensWandel« des Deutschen Bibliotheksverbands



- 244 Vorwärts nach weit ... aktuelle Verbandsarbeit des BIB**
Bericht des BIB-Bundesvorstands / Berichtszeit April 2022 bis März 2023 (Ute Engelkenmeier, Sylvia Gladrow, Marie-Luise Forster, Dirk Wissen, Sibylle Fröhlich)
- 252 Quereinstieg, Lernraumgestaltung und Filmtagebücher**
Verleihung des Innovationspreises 2023 (Karin Holste-Flinspach)
- 253 111. BiblioCon – unser BIB-Programm**

193 EDITORIAL

254 SUMMARY / RESUME

IMPRESSUM

Detlef Kasten

Wo Tradition und Moderne frontal aufeinandertreffen

Kleine Sprach- und Heimatkunde für Hannover-Besucher zur BiblioCon

Der Duden irrt, wenn er die Adjektive »hannoverisch«, »hannöversisch«, »hannoversch« vor das in Hannover gebräuchliche »hannöversch« stellt. Hannoveranerinnen, Hannoveraner und alle hannöversch gelesenen Menschen verwenden in der Regel das Adjektiv »hannöversch«. So steht es im Stadtlexikon von Hannover. Und dann muss es stimmen.

Hannoveraner, die auf vier Beinen laufen, wohnen aus Platzgründen außerhalb der Stadt – mit einer Ausnahme. Tritt der Hannover-besuchende Mensch auf den Bahnhofsvorplatz hinaus, so begrüßen ihn die Hinterteile zweier berühmter Hannoveraner: das des Königs Ernst August und das seines Pferdes. Besuchende merken sofort beim Entrée in die Stadt: Hannover begrüßt seine Gäste eher sublim.

Kurt Schwitters schlug einmal vor, man könne Hannover doch auch rückwärts lesen – »re von naH.« Dann ergäbe sich rückübersetzt die Bedeutung »Vorwärts nach weit«. Folgerichtig ließe sich auch der neue Name BiblioCon schwittifizieren: Aus dem Spanischen rückübersetzt bedeutet con biblio »mit Bibliothek«. Und das ist doch wohl eine berechtigte Forderung. Wer wollte dem Google-Übersetzer hier widersprechen?

Einst fuhr jener junge hannöversche Künstler Namens Kurt Schwitters nach Berlin. Gern wollte er sich der dortigen Künstlerszene anschließen und fragte höflich an, ob er bei den berühmten Dadaisten

mitmachen dürfte. Die wiesen ihn ab. Sie mochten ihn nicht dabei haben. Schwitters stammte aus bürgerlichem Hause und war nicht pudelarm genug. Für Berlin war er einfach zu seriös. Schwitters focht das nicht an. Frohgemut fuhr er zurück nach Hannover, zerriss die mitgebrachte letzte ordentliche Berliner Tageszeitung, klebte ein Fitzelchen Zeitungspapier mit den Buchstaben MERZ auf eine Leinwand und nannte sein heute weltweit bekanntes Werk MERZ-Kunst. Ein Nachbau seiner präIKEAnischen Wohnungseinrichtung ist als MERZ-Bau im Sprengel Museum zu bewundern.

Georg heißt im hannöverschen Schorse. Folglich nennen die Hannoveraner die Georgstraße zwischen Opernplatz und Ägidientor auch Schorsengasse. Hunde sind bitte am Opernhaus vorbei an die Leine zu führen.

In Hannover erblickte der Kolbenfüller das Licht der Welt. Jenes Wunderwerk der Technik, mit dem die Hannoveranerinnen und Hannoveraner das Schreiben lernten – später bekannt als Pelikan-Füller. Heute undenkbar, früher aber ganz üblich, schrieb man damals mit der ganzen Hand, nicht nur mit zwei Daumen. Ganze Blogs wurden so gefüllt. Die Gebäude der ehemaligen Pelikan-Werke im Stadtteil List sind immer noch einen Besuch wert.

Reinstes Hochdeutsch oder hannöverscher Dialekt?

Sind die Hannoveraner/-innen unter sich oder fühlen sie sich unbeobachtet, dann sprechen Sie ihren hannöverschen

Schwerpunkt

Themenschwerpunkte in BuB

Heft 02-03/2023
Kinderbibliothek

Heft 04/2023
Buchmesse Leipzig: Gastland Österreich

Heft 05/2023
BiblioCon Hannover

Heft 06/2023
Raumimpulse

Heft 07/2023
ChatGPT

Heft 08-09/2023
Mobile Bibliotheken



Überall, wo man in Hannover auch hinschaut, Kurt Schwitters ist immer (irgendwie) mit dabei: Ernst August (und Schwitters), Leibniz (und Schwitters) und die Nanas (und Schwitters). Fotos: Detlef Kasten

Dialekt. Warum heimlich? Hannoveraner/-innen möchten nicht den Mythos zerstören, hier würde das reinste Hochdeutsch gesprochen. Bäckermeister Schorse Borchers: »Gehste an Himmelfahrt nach'n Rathaus hin? Da ßpielen Kapellen von 'nen Dschäzz-Klub.« Wurstfabrikant Fritze Ahrberg: »Näö, ich häöbe kaane Zaat. Ich geh' mit maane Angetraute und den Löken inner Aalenriede ßspazifizieren.« (Namensgleichheiten mit hannöverschen Traditionsunternehmen sind hier rein zufällig.)

Mit großen Namen tut sich Hannover traditionell schwer. Frank Wedekind, in Hannover geboren, zog mit acht Jahren weg. Zu früh, um für Hannover reklamiert zu werden. Hannah

Arendt, eine gebürtige Hannoveranerin, kehrte schon mit drei Jahren der Stadt den Rücken zu. Das Motto »re von nah« zieht sich von jeher durch die Geschichte Hannovers.

Damit Hannover überhaupt mal mit einem großen Namen aufwarten kann, muss man schon in Hannover gestorben sein. So wie der Universalgelehrte Gottfried Wilhelm Leibniz. Herzlichen Dank an Hannovers Partnerstadt Leipzig, dass sie uns den großen Sohn ihrer Stadt zu Marketingzwecken überlassen hat.

Zwar wurden die Universität Hannover und die Niedersächsische Landesbibliothek in den Nullerjahren des laufenden Jahrhunderts nach Gottfried Wilhelm Leibniz umbenannt,

ANZEIGE

Medien Rückgabe, Sortierung, Transport und Lagerung

Smarte Logistik Lösung für Bibliotheken








Besuchen Sie uns auf der BiblioCon 2023 in Hannover!

23. - 26.05.2023, Eilenriedehalle, Stand A1

- ⬡ Automatischer Medien-Transport
- ⬡ Anbindung an die Medien Rückgabe- und Sortiertechnik flex AMH™
- ⬡ Vollautomatisches Lagersystem für Bibliotheken
- ⬡ Unterstützung 24/7 Betrieb und Self-Service Konzept moderner Bibliotheken



Telelift GmbH · Frauenstraße 28 · 82216 Maisach · info@telelift-logistic.com · www.telelift-logistic.com · +49 (0)8141 / 315 91-0

aber es gibt keine Leibniz-Chaussee, Leibniz-Allee oder Leibniz-Straße in Hannover. Nicht mal einen Leibniz-Weg. Die 600 Meter Leibniz-Ufer am Rande der Altstadt sind eine sechsspürige Ausfallstraße raus aus der Stadt. Immerhin.

Viel besser erging es da der Weltkünstlerin Niki de Saint Phalle. 1974 verkaufte sie der Stadt die drei Nanas Sophie, Charlotte und Caroline, die am besagten Leibniz-Ufer stehen. Nach anfänglichem Diskurs über die farbigen Kunststoffdamen mit den betont weiblichen Umrissformen, begannen die Hannoveraner/-innen schnell ihre Nanas zu lieben. »I have a very special feeling for Hanover«, sagte Niki de Saint Phalle später, als sie einen Teil ihres Nachlasses der Stadt Hannover vermachte. Die Stadt Hannover bedankte sich artig damit, dass sie eine tiefergelegte Passage zwischen Hauptbahnhof und Kröpcke nach Niki de Saint Phalle benannte.

Neuartige Stabornamentik

Hannover zeigt sich gerne weltoffen. Hier treffen Moderne und Tradition frontal aufeinander. Nicht nur, dass es im Jahr 2000 eine großartige Weltausstellung im Stadtteil Kronsberg gab, deren Reste Archäologen heute nach und nach ausgraben, in Hannover hat sich auch eine neuartige Stabornamentik durchgesetzt (lies: Stab-Ornamentik). Wenn öffentliche Gebäude altern, wenn der Putz auf die Straßen bröseln oder Fenster aus den Rahmen fallen, so wird in Hannover nicht sofort saniert! Nein – weit gefehlt. Sondern man stellt metallene Vertikal- und Querstützen vor und in die Gebäude und gibt den alten Häusern ihre Scharmanz und Anmut zurück. Zu besichtigenden sind



Die Skyline von Hannover, aus dem Magazinturm der Stadtbibliothek Hannover fotografiert (natürlich mit Schwitters). Foto: Detlef Kasten

Detlef Kasten, Jahrgang 1963, Diplom-Bibliothekar (WB), Studium an der Hochschule Hannover. Seit 1996 bei der Stadtbibliothek Hannover tätig. Sachbearbeitung für die Fächer Medizin und Biologie, Betreuung der Autographensammlungen und Literaturarchive, darunter das Kurt Schwitters Archiv der Stadtbibliothek, dem älteren der beiden Schwitters-Archive in Hannover. (Foto: Stadtbibliothek Hannover)



diese Wunderwerke hannöverscher Kreativität am Gebäude der Bauverwaltung neben dem Neuen Rathaus, im Foyer des Historischen Museums und im Lichthof der Stadtbibliothek. Worin andere nur schnöde Baugerüste sehen, erkennen Hannoveraner/-innen einen urbanen Shabby Chic.

Sollten Sie in einer Gaststätte im Zooviertel von einem drömmeligen Gasinstallateur angesprochen werden »Hol' mir mal ,ne Flasche Bier, sonst streik ich hier«, dann fragen Sie vorsichtshalber nach: »Gilde oder Herri?« Gemeint sind hier die Gerstenkaltschalen der traditionsreichen Gilde- oder Herrenhäuser-Brauerei. Wer gern frisch gebräutes Bier trinkt, findet im Brauhaus Ernst August in der Altstadt das »Hanöversch Pilsener« – nur echt mit einem »n« und »ö«. Durchreisende, die sich in Hannover nicht auskennen, finden am Ägidientorplatz die StäV – die Ständige Vertretung. Als Hauptspeise empfiehlt sich dort das Deutsche Kanzler-Filet »Schröder-Art«. Ihr Bier sollten Sie jedoch woanders trinken.

Hannover ist von Natur aus bescheiden, weil es um seine wahre Größe und Ausdehnung weiß. Lässt man die Ortsausgangsschilder von Würzburg, Dortmund, Hamburg und Berlin hinter sich und folgt den großen hannöverschen Zufahrtsstraße A 2 und A 7, so prangt es schon bald weiß auf blau in großen Lettern auf den Schildern: Richtung Hannover – stimmt!

In diesem Sinne: Rinßpaziert maane Herrschaften und ein herzliches Willkommen in der Messe- und Landeshauptstadt Hannover!

Die BiblioCon – zentrale Fachtagung, Kongress, Fortbildung und Netzwerktreffen

Nach Online-Petition: Die Personalverbände BIB und VDB einigen sich auf neuen Namen für die größte Branchenveranstaltung im deutschsprachigen Raum

Der Bibliothekartag, die gemeinsame jährliche Fortbildungsveranstaltung der bibliothekarischen Personalverbände hat seit diesem Jahr einen neuen Namen – die BiblioCon.

Nachdem auf dem Bibliothekskongress in Leipzig im Rahmen einer offenen Diskussionsrunde mit Kolleginnen und Kollegen aus der Fachwelt gemeinsam diskutiert wurde, wie der Prozess einer neuen Namensfindung gestaltet werden kann und welche Ideen für Kriterien es gibt, gingen Vorstände und Vereinsausschüsse der beiden Personalverbände jeweils in eine kurze kreative Klausur, um dann im Herbst 2022 zu einer gemeinsamen Namensfindung zusammenzukommen (siehe hierzu auch den Beitrag »Aktueller Stand zur Diskussion »Umbenennung Deutscher Bibliothekartag« in der BuB-Maiausgabe 2022, Seite 236).

Kriterien für den neuen Namen sollten sein: möglichst international verständlich, offen, der neue Name soll nicht determinieren, nicht unbedingt buchlastig sein, sondern offen für die Themenvielfalt der Bibliotheks- und Informationsbranche, ansprechend für alle in Bibliotheken tätigen Menschen, gleich welcher Berufsgruppe sie angehören, er soll genderneutral sein und einen Wiedererkennungswert besitzen. Wichtig – als Anschluss zur Tagungstradition – die Zählung der Tagung wird fortgeführt. Das kennen wir im Berufsfeld auch aus dem Zeitschriftenbereich und ist bei Konferenzen nicht selten.

Es wurden Vorschläge diskutiert wie »Kongress Information Bibliothek« oder »BibliotheKon« oder »Biblio« und noch weitere mögliche Namen, die auch in der Community gesammelt wurden, die mal mehr und mal weniger Fürsprecher/-innen fanden oder die dann schlicht durch die Kriterienliste fielen. Wir haben intensiv diskutiert und uns dann geeinigt. Die »BiblioCon« ist die neue Marke, die für unsere Fachtagung steht. »Biblio« steht für das gesamte Berufsfeld, für Information und Wissen. Es stellt natürlich einen Bezug zum Medium »Buch« dar, was unserer Tradition beziehungsweise Herkunft auch einen kleinen Tribut zollt, soll sich jedoch nicht auf dieses Medium reduzieren. Das »Con« greift die moderneren Formen von Tagungen auf, wie zum Beispiel WikiCon oder FedCon, steht für Convention oder steht zwischen Bedeutungen wie Congress oder Conference, ohne sich festlegen zu müssen.

Ein wenig Geduld haben wir dann abgefordert von unserer Community, da wir mit der Veröffentlichung des Namens

auch gleich ein neues Logo präsentieren wollten. Ein Grafikbüro wurde beauftragt, legte verschiedene Varianten vor und wir entschieden uns für das nun bekannte Logo. Auch hier waren die Kriterien offen, modern, eher abstrakt (kein Bezug zu Gegenständen wie Bücher beispielsweise) und es musste zu den anderen beiden Logos der Personalverbände passen, sollte daher farblich nicht noch durch eine weitere zu markante Farbe hervorstechen und dennoch für künftige Logoanpassungen (die mit der Zeit kommen könnten) flexibel bleiben.

Mit den kanadischen Kolleginnen und Kollegen, die in den vergangenen Jahren eine BiblioCon als Veranstaltung für öffentliche Bibliotheksthemen angeboten hatten, haben wir Kontakt aufgenommen. Die Erarbeitung und Umsetzung eines Corporate Design-Manuals wird nach und nach umgesetzt bis hin zur neuen Gestaltung der Webseite bibliocon.de.

Tagungen und Kongresse passen sich nicht nur in ihrem Namen an. Wir werden auch in den nächsten Jahren sowohl bewährte Formate anbieten wie auch weiterhin neue Formate

austesten, wie zum Beispiel die bei der 107. Tagung eingeführten »Hands-on-Labs« oder Communityspaces und den auch 2023 wieder ange-

botenen »Freiraum« für interaktive Formate. Fachlich arbeitende Kommissionen werden inhaltliche Akzente setzen und zum Beispiel Veranstaltungen kuratieren. Wir werden weiterhin einen Teil der BiblioCon online streamen und damit Kolleginnen und Kollegen, die nicht reisen können, eine Teilnahme in Teilen ermöglichen. Ein fester Bestandteil wird die wichtige Firmenausstellung bleiben, damit Fachkolleginnen und -kollegen ins Gespräch mit Anbietenden kommen können und sich eine Marktübersicht verschaffen können. Wir sind offen für andere Strukturen und Formate, wir nehmen Tipps und Feedback gerne weiterhin entgegen und wir hoffen für die Zukunft, dass die Finanzierung dank der Teilnahme möglichst vieler Kolleginnen und Kollegen trotz spürbar steigender Veranstaltungskosten machbar bleibt.

Wir freuen uns auf ein Treffen im Mai in Hannover zur 111. BiblioCon 2023.

*Anke Berghaus-Sprengel,
Verein Deutscher Bibliothekarinnen und Bibliothekare, VDB;*

*Ute Engelkenmeier,
Berufsverband Information Bibliothek, BIB*



Lucia Werder (li.) und Barbara Schleihagen bei der Diskussionsrunde zur Bedeutung des Digitalprogramms »WissensWandel«. Foto: dbv/Christoph Schieder

»Es ist eine große Herausforderung, den digitalen Wandel der Bibliotheken bekannter zu machen«

Ein Gespräch über die digitale Transformation von Bibliotheken und zur Bedeutung des Digitalprogramms »WissensWandel« des Deutschen Bibliotheksverbands

Die Bibliotheken sind im großen Ganzen gut durch die Pandemie gekommen.

Im Juni 2023 endet das Förderprogramm »WissensWandel«, das im Jahr 2020 im Rahmen von »NEUSTART KULTUR« der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien aufgesetzt wurde. Ziel war es, den pandemiebedingten Digitalisierungsschub in Bibliotheken und Archiven aufzugreifen und digitale Angebote zeitgemäß und nachhaltig auszubauen, um so auch eine kontaktlose Nutzung der Einrichtungen zu ermöglichen. Mit 26,3 Millionen Euro wurden insgesamt 751 Projekte gefördert, 443 davon in Öffentlichen Bibliotheken. Zeit für ein Gespräch zur Bedeutung des Digitalprogramms mit Michaela Stoffels, Referentin für Kultur und Bildung beim Deutschen Städtetag, Lucia Werder, stellvertretende Direktorin der Stadtbibliothek Bremen und Barbara Schleihagen, Bundesgeschäftsführerin des Deutschen Bibliotheksverbands (dbv). Das Interview führten Kerstin Meyer vom dbv und der Journalist Tobias Asmuth.¹

Frau Schleihagen, wie sind die Bibliotheken in Deutschland durch die Corona-Krise gekommen?

Schleihagen: Die Bibliotheken sind im großen Ganzen gut durch die Pandemie gekommen. Wir müssen aber unterscheiden zwischen Hochschulbibliotheken und Öffentlichen Bibliotheken. An den Universitäten haben die Studierenden mit den Füßen gescharrt, um endlich wieder in die Bibliotheken zu kommen. Bei den Öffentlichen Bibliotheken ist die Besucherzahl noch nicht ganz so hoch wie vor der Pandemie. Das ist ein Phänomen, das wir in allen Kultur- und Bildungseinrichtungen beobachten.

Mit dem Förderprogramm »WissensWandel« im Rahmen von NEUSTART KULTUR haben Sie Bibliotheken und Archive bei der Digitalisierung unterstützt. Welche Bedeutung hat das Programm?

Schleihagen: Das Programm war ganz klar ein Katalysator. Ich glaube, Bibliotheken waren die ersten, die vor über zwanzig Jahren damit begonnen

haben, sich mit der Digitalisierung von Dokumenten zu beschäftigen. Die ersten E-Books wurden schon 2007 ausgeliehen. Dabei liegen große Stadtbibliotheken weit vorne. Sie können Dinge anbieten, die kleine Bibliotheken auf dem Land nicht anbieten können oder nur zeitversetzt. Das Schöne am Bibliothekswesen ist: Wir teilen gerne. Das ist inhärent in unserem Auftrag angelegt. Wir teilen also auch gerne unser Wissen. Das bringt auch kleinere Bibliotheken dazu, Schritte ins Digitale zu gehen. Die Pandemie hat uns aber sicher dazu gezwungen, uns noch mehr mit der Digitalisierung auseinander zu setzen. Was neben all dem Schwierigen und Schweren auch schön war an der Zeit: Wir hatten die Freiheit auszuprobieren. Die Pandemie hat einen Schub an Kreativität freigesetzt. Das war auch sehr befreiend.

Frau Werder, trifft das auf die Stadtbibliothek Bremen auch zu? Warum haben Sie einen Förderantrag bei »WissensWandel« eingereicht?

Werder: Bei uns war es die Chance, neue experimentelle Konzepte zur Medienkompetenzförderung auszuprobieren, die auch unter Pandemie-Einschränkungen realisiert werden können. Wir waren als große Stadtbibliothek schon weit, aber auch wir haben durch Corona gemerkt, dass wirklich alle Mitarbeiter/-innen digital fit sein müssen. Wir waren gezwungen, Dinge auszuprobieren und kreativ zu werden. Die Überzeugung, hybride Formate zu entwickeln, ist dabei in der Pandemie gewachsen.

Wir würden uns von kommunaler Seite wünschen, dass Bibliotheken noch stärker als Dritte Orte wahrgenommen werden.

Bei 40 Prozent der Öffentlichen Bibliotheken sind die Mittel für Investitionen gar nicht da.



»WissensWandel« eröffnete der Stadtbibliothek Bremen die Chance, neue experimentelle Konzepte zur Medienkompetenzförderung auszuprobieren, sagte Lucia Werder. Foto: dbv/Christoph Schieder

Frau Stoffels, mit dem Förderprogramm NEU-START KULTUR hat der Bund in der Corona-Krise die deutsche Kulturbranche massiv unterstützt. Was hat diese Förderung in den Städten bewirkt?

Stoffels: Die Förderung hat insbesondere den coronabedingt dringend notwendigen Ausbau schon vorhandener digitaler Angebote vorangebracht. Das war eine echte Hilfe in schwieriger Zeit. Einrichtungen konnten digitale Aufbauarbeit leisten und teilweise auch erstmals entsprechende Endgeräte anschaffen. Das heißt aus unserer Sicht aber auch, dass wir jetzt noch einen langen Weg vor uns haben, damit kommunalen Einrichtungen der Schritt in Richtung digitale Transformation wirklich gelingt.

Wie beurteilt der Städtetag denn die Lage der Bibliotheken?

Stoffels: Den Bibliotheken geht es nicht so schlecht. Der Rückgang an Besucher/-innen wurde durch eine rege digitale Nachfrage kompensiert. Wir würden uns von kommunaler Seite wünschen, dass Bibliotheken noch stärker als Dritte Orte wahrgenommen werden, also als Austausch- und Begegnungszentren, die insbesondere den freien Zugang zu Information und Literatur gewährleisten.

Der digitale Wandel ist nicht in ein paar Jahren vorbei. Er kostet fortwährend Geld. Was erwarten Sie von Seiten der Politik?

Schleihagen: Das ist natürlich ein großes Problem und wir sehen ja auch, dass viele Kommunen als Geldgeber der Stadtbibliotheken finanziell nicht auf Rosen

Je digitaler die Gesellschaft wird, desto mehr brauchen wir Orte, wo sich die Menschen real und physisch treffen können.

Wir investieren viel dafür, dass sich die Menschen bei uns in schönen attraktiven Räumen wohl fühlen.

gebettet sind. Wir machen einmal im Jahr eine Umfrage zur finanziellen Situation der Öffentlichen Bibliotheken. Wir wissen daher, dass bei 40 Prozent die Mittel für Investitionen gar nicht da sind. Auch deshalb braucht es Förderprogramme wie NEUSTART KULTUR. Bei unserem Programm »WissensWandel« sind schon am ersten Tag mehr Anträge auf Förderung von Projekten eingegangen als Mittel vorhanden waren – und das waren viele Millionen. Das zeigt, wie groß der Bedarf ist. Daher sollten die Mittel von Kommunen und Ländern aufgestockt werden. Gerade für Baumaßnahmen, aber auch für das Personal und Weiterbildung braucht es finanzielle Sicherheit.

Frau Stoffels, daran anknüpfend: Was wünschen sich denn die Kommunen vom Bund in Sachen Digitalisierung?

Stoffels: Wir brauchen mehr Nachhaltigkeit in der Digitalisierung. Dies könnte unserer Meinung nach so aussehen, dass der Bund auch in außerschulischen Bildungs- und Kultureinrichtungen wie Bibliotheken, Archiven, Volkshochschulen aber auch Musikschulen für eine digitale Erstausrüstung mit den entsprechenden Geräten sorgt. Die Länder könnten die Folgekosten wie Schulungen und Fortbildungen übernehmen und die Kommunen könnten sich um die Wartung kümmern. In diesem Modell eines nachhaltigen Digitalisierungspakts wären alle drei föderalen Ebenen sinnvoll und dauerhaft eingebunden.

Frau Schleihagen, von Rolf Hapel, Direktor der Bibliothek Dokk1 im dänischen Aarhus, stammt das folgende Zitat: »Die Technologie darf nicht unser Maßstab sein – sondern der Mensch.« Wenn man diesem Urteil folgt, was folgt daraus für den digitalen Wandel und die Bibliothek der Zukunft?

Schleihagen: War es früher noch so, dass manche Bibliothekare und Bibliothekarinnen gesagt haben, Hauptsache den Büchern geht es gut und die Besucher/-innen bringen nichts durcheinander, so ist es heute so, dass sie sagen, uns sind die Menschen wichtig, die zu uns kommen. Im besten Fall ist es so, dass man gesellschaftliche Gruppen wie Vereine, Kitas oder Schulklassen ins Haus einlädt und zusammen mit ihnen Angebote gestaltet. So kommen auch Menschen in die Bibliothek, die sonst nicht unbedingt eine Bibliothek besuchen würden. Es wird mit der Digitalisierung weitergehen. Aber je digitaler die Gesellschaft wird, desto mehr brauchen wir Orte, wo sich die Menschen real und physisch treffen können.

Wie funktioniert das denn in Bremen?

Werder: Den Weg zu einem Dritten Ort haben wir schon vor Jahren genommen. Wir investieren viel dafür, dass sich die Menschen bei uns in schönen attraktiven Räumen wohl fühlen. Unsere Bibliothek soll ein Ort sein, von dem man im besten Fall sagen kann: Das ist für mich wie ein zweites Wohnzimmer. Wir haben in einer Experimentierphase mit Sonntagsöffnungen auch erlebt, dass viele Menschen kamen und sagten, sie sind auch gekommen, weil sie sonst allein daheimsitzen würden. Und das waren nicht nur ältere, sondern auch jüngere Menschen, die vielleicht kein starkes soziales Umfeld haben. Bibliotheken sind für sie Orte, wo sie unter Menschen sein können, ohne eine Verpflichtung zu haben. Vielleicht ergibt sich ein Gespräch, aber ich kann auch einfach in einem Buch stöbern, einen Kaffee trinken oder mit einem Laptop Filme schauen. Wir merken auch, dass viele Studierende in unsere Bibliothek kommen, weil sie sagen, dass sie bei uns besser lernen können als zuhause. Auch wenn bei uns der Lärmpegel höher ist als in der Bibliothek der Universität. Bei uns rennen auch mal Kinder durch die Bibliothek oder es gibt eine Führung. Der Ort ist wichtig, um aus seiner Bubble herauszukommen.

In den Köpfen der Leute findet sich häufig noch ein verstaubtes oder auch romantisierendes Bild von Bibliotheken voller Bücher. Wie versuchen Sie nach außen sichtbar zu machen, dass die Häuser den digitalen Wandel kreativ angehen und schon lange nicht mehr Orte sind, an denen man nur Bücher entleiht?

Schleihagen: Ja, dieses Bild gibt es noch. Es ist eine große Herausforderung, den digitalen Wandel der Bibliotheken bekannter zu machen. Sie ist deshalb so groß, weil wir gegen Bilder arbeiten müssen, die bei vielen in der Kindheit entstanden sind. Dagegen versuchen wir auf vielen Wegen den digitalen Wandel zu beschreiben: Wir arbeiten mit den sozialen Medien wie Twitter, Facebook und Instagram. Wir nutzen den



»Je digitaler die Gesellschaft wird, desto mehr brauchen wir Orte, wo sich die Menschen real und physisch treffen können«, sagte die scheidende dbv-Geschäftsführerin Barbara Schleihagen beim dbv-Fachgespräch. Foto: dbv/Christoph Schieder

Beispiele aus der Förderung



Im sogenannten »TagTool-Raum« in der Stadtbibliothek Bremen erwachen Geschichten zum Leben. Foto: Stadtbibliothek Bremen

Gestalten, Diskutieren, Mitmachen

Sich die Köpfe heiß reden, Bananen verkabeln oder auf einem Bildschirm seine eigene Geschichte zeichnen. All das geht im sogenannten »FR3IRAUM«, dem Kreativangebot der Stadtbibliothek Bremen, mit dem sie digitale und analoge Formate verknüpft. »FR3IRAUM« sind eigentlich drei Räume oder noch besser drei Ideen: Im Diskursraum debattieren Schüler/-innen mit Journalistinnen und Journalisten und blicken hinter die Kulissen aktueller Reportagen. Im »Makey-Raum« basteln Kinder und verwandeln Alltagsgegenstände wie Knete, Alufolie oder Bananen in Gaming-Controller. Im »TagTool-Raum« können Teilnehmer/-innen zusammen mit Künstler/-innen auf Tablets und einem großen animierbaren Bildschirm zeichnen, malen und Geschichten zum Leben erwecken.

Die Workshops können nicht nur im Internet oder der Stadtbibliothek stattfinden, sondern auch in Schulen oder kleineren Bibliotheken in Bremen. »Wir wollten mit den Workshops den Seminarraum verlassen. Aber die Kinder können auch direkt bei uns in der Mitte der Bibliothek basteln, zeichnen und malen. Die Leute sollen ruhig sehen, was bei uns alles passiert«, sagt Daniel Tepe von der Bremer Stadtbibliothek. »Von dem Projekt »FR3IRAUM« profitiert die Bibliothek, die dadurch Angebote auch für neue Besucher/-innen machen kann. Es profitieren aber auch ganz sicher die beteiligten Journalisten, Künstler/-innen oder Medienpädagoginnen, die positive Eindrücke und viel Energie mit nach Hause nehmen«, so Tepe weiter.

Stabü-Mobil: digital – nachhaltig – nah

Bücher, Tablets und Spiele hat der knallgrüne Froschtransporter geladen. Überall dort, wo das Stabü-Mobil seit dem vergangenen Sommer anhält – ob auf dem Pausenhof, auf einer Wiese vor dem Waldkindergarten oder auf einem Straßenfest zwischen Fachwerkhäusern – können Kinder und Jugendliche entweder analoge, hybride und digitale Medien entleihen, in Vermittlungsangeboten digitale Medien kennenlernen oder an Workshops teilnehmen, in denen sie Trickfilme drehen, Bilderbücher vertonen oder den Umgang mit Robotern erlernen.

Hinter der Anschaffung des kleinen Elektromobils steht die Idee der Stadtbücherei in der MAG in Geislingen an der Steige, das Angebot der Sprach- und Leseförderung und der digitalen Medienbildung auch in Kindertagesstätten, Schulen und andere Jugendeinrichtungen zu bringen. Um den Lieferservice passgenau zu gestalten, wurden diese zunächst in einer Online-Umfrage befragt, welche Workshops sich die Verantwortlichen wünschten und wann und wie oft das Stabü-Mobil die Einrichtungen besuchen sollte. »Mit unserem Frosch-Transporter können wir digitale Medien und passende Veranstaltungen auch außerhalb unseres Hauses anbieten, um möglichst viele Kinder beim sinnvollen Umgang mit digitalen und analogen Medien zu unterstützen«, sagt Benjamin Decker, der Leiter der Bücherei. »Damit festigen wir unsere Partnerschaften mit Schulen und Kindergärten und bauen sie nachhaltig aus.«

Tobias Asmuth



Die Stadtbücherei in der MAG in Geislingen an der Steige hat sich ein kleines Elektromobil angeschafft. Mit dem Stabü-Mobil soll die Angebote der Bibliothek auch in Kindertagesstätten und Schulen gebracht werden. Foto: Stadtbücherei in der MAG, Geislingen an der Steige



Digital zugeschaltet zu der Fachdiskussion war Michaela Stoffels, Referentin für Kultur und Bildung beim Deutschen Städtetag. Foto: dbv/Christoph Schieder

Tag der Bibliotheken, an denen wir die Preise »Bibliothek des Jahres« und »Bibliothek des Jahres in kleinen Kommunen und Regionen« vergeben. Da können wir ganz explizit zeigen: Das ist Bibliothek heute. Darüber berichten dann auch die Medien. Wir setzen auch auf Berichte in Zeitungen, überregional, regional und lokal. Und wir nutzen den Bundesweiten Vorlesetag oder den Welttag des Buches. Das ist ein stetiges Geschäft, denn die Bilder in den Köpfen sind hartnäckig.

Frau Stoffels, wie optimistisch sind Sie, dass der digitale Wandel von Bibliotheken weiter Thema sein wird?

Stoffels: Ich denke, dass das digitale Angebot der Bibliotheken von den Besucher/-innen gewollt wird. Die Menschen vor Ort fordern es explizit ein. Das zeigen auch die wachsenden Zahlen der E-Ausleihe. Dies ist ein zentraler Grund, warum der digitale Wandel aus unserer Sicht unumkehrbar ist.

Frau Werder, wie sähe Ihre ideale Bibliothek aus?

Werder: Das ist ein Ort, den die Menschen, die in die Bibliothek kommen und diese nutzen, selbst mitgestalten können und von dem sie am Ende sagen: Das ist meine Bibliothek, wo ich Dinge entdecken und ich anderen Menschen begegnen kann. Ein Ort, an dem auch neues Wissen entsteht.

Welche Rolle spielt in solch einer Bibliothek das Digitale?

Werder: Im Idealfall schaffen wir es, den Raum, den wir jetzt haben, in das Digitale zu erweitern. Es ist dann egal, ob ich mich mal in der Bibliothek oder in einem digitalen Raum treffe, wo ich ein Angebot lese oder höre, wo ich etwas Neues lerne. Unsere Aufgabe wird immer sein, dass wir das Lesen fördern. Wenn ich nicht lese, nicht verstehe, kann ich mir nichts

Unsere Aufgabe wird immer sein, dass wir das Lesen fördern. Wenn ich nicht lese, nicht verstehe, kann ich mir nichts erschließen.

erschließen. Egal, ob in der analogen oder digitalen Welt. Wenn wir dann noch tolle Orte haben, neue Bibliotheken, die einfach als Magnete wirken, dann haben wir eine Kombination von schönen Räumen und Möglichkeiten. Dann werden Bibliotheken – wie bisher schon auch – weiterhin Orte der Stadtgesellschaft sein: nichtkommerzielle Orte für alle Menschen einer Stadt. Orte der Vielfalt, an denen niemand ausgegrenzt oder diskriminiert wird und die alle gerne besuchen.

Schleihagen: Was ich mir für die Zukunft wünschen würde, wäre mehr Vernetzung, und zwar auf der kommunalen Ebene. Bereits jetzt sind teilweise schon Volkshochschulen, Museen und Bibliotheken unter einem Dach. Aber natürlich würden auch Archive sehr gut unter ein solches gemeinsames Dach passen. Für mich ist daher gar nicht so entscheidend, was in zehn Jahren für neue digitale Trends da sind, sondern die Frage, was können wir als Kulturinstitutionen den Menschen gemeinsam noch bieten. Und deshalb finde ich Vernetzung und die Verschränkung der Angebote verschiedener Kultureinrichtungen in einer Stadt ein so wichtiges Thema. Und damit meine ich nicht nur die digitale Verschränkung, aber die natürlich auch.

1 Das Gespräch fand am 7. Dezember 2022 in der Geschäftsstelle des dbv statt. An dem Gespräch nahm außerdem Dr. Michael Ruprecht, Direktor des Stadtarchivs Leipzig, teil. Aus Platzgründen wurde auf die Darstellung der Inhalte aus dem Archivbereich verzichtet. Das vollständige Gespräch können Sie im Abschlussbericht des Förderprogramms »WissensWandel« nachlesen, zu finden auf der Internetseite des dbv unter <https://www.bibliothekerverband.de/>



Kerstin Meyer, Kommunikations- und Medienwissenschaftlerin, leitet seit 2020 das Förderprogramm »WissensWandel« beim dbv. Zuvor war sie als Projektmanagerin im Bildungsbereich tätig.



Tobias Asmuth ist ein Journalist aus Berlin. Er unterstützt den dbv bei der Erstellung der Abschlusspublikation des Förderprogramms »WissensWandel« und moderierte das Gespräch.

Kleinanzeigen

Bibliotheksausstattung



BibCheck: der Profi-Check für Ihre Bibliothek
Beratung zu Umgestaltung oder „Facelift“ zum Festpreis!

ekz.bibliotheksservice GmbH
Bibliothekplanung
72764 Reutlingen
Tel. 07121 144-420
www.ekz.de

:ekz
bibliotheks
service

Bibliotheksumzüge



**GEDANKEN
GUT
BEFÖRDERT**

Maßgeschneiderte
Lösungen für sensibles
Bibliotheksinventar

**Kühne
DMS**
UMZUG & LOGISTIK

+49 (0)231 91 72 27-0
info@kuehne-dms.de
www.kuehne-dms.de

Medien

ARBEITSVORGÄNGE IN BIBLIOTHEKEN

1. Öffentliche Bibliotheken (AVÖB)



Bestellen Sie Ihr Exemplar unter
bestellung@abomanagement.de
als Softcover für 29,95 Euro zzgl.
5 Euro Versand (Inland)

BuB Forum Bibliothek und Information

Fachzeitschrift des BIB
Berufsverband Information Bibliothek e.V.
75. Jahrgang, Nr. 5, Mai 2023
ISSN 1869-1137

Herausgeber (institutionell) / Eigenverlag
Berufsverband Information Bibliothek (BIB)
Gartenstraße 18 · 72764 Reutlingen

Herausgeber/-innen (fachlich)
Dr. Catarina Caetano da Rosa, Naumburg / S.
Olaf Eigenbrodt, Hamburg
Dr. Dirk Wissen, Berlin

Redaktionsbeirat

Dr. Dale Askey, University of Alberta Library, Edmonton, Alberta (Kanada) · Dr. Jan-Pieter Barbian, Stadtbibliothek Duisburg · Dr. Susanne Blumesberger, Universitätsbibliothek Wien (Österreich) · Walburgis Fehners, Bibliothek der FH Oldenburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven · Dr. Gerhard W. Matter, Kantonsbibliothek Baselland, Liestal (Schweiz) · Barbara Schleihagen, Deutscher Bibliotheksverband, Berlin · Prof. Cornelia Vonhof, Hochschule der Medien, Stuttgart

Redaktion

Postfach 13 24 · 72703 Reutlingen
Telefon 07121/3491-0 / E-Mail: bub@bib-info.de
Redaktion: Bernd Schleh (verantwortlich, slh) und
Steffen Heizereder (hei)
Rezensionen: Dr. Jürgen Plieninger
Aus dem Berufsverband: Karin Holste-Flinspach, Katrin Lück

Anzeigen

Annegret Kopecki und Rita Hartmann
Telefon: 07121/3491-19
E-Mail: anzeigen@bib-info.de

Druck

Druckerei Raisch GmbH + Co. KG
Auchtertstr. 14, 72770 Reutlingen

Vertrieb

Winkhardt + Spinder GmbH & Co. KG
Ernstthalenstraße 53, 70565 Stuttgart

verbreitete Auflage

6355 Exemplare
(2. Quartal 2022)



WISSEN, WAS ZÄHLT

Geprüfte Auflage
Klare Basis für den Werbemarkt

Erscheinungsweise

zehn Hefte jährlich (Doppelhefte):
Februar/März und August/September

Preis

Einzelausgabe: Print € 18, digital € 15,99
Kombi-Abo (Print und digital): jährlich € 125
Digitales Abo: jährlich € 110
Preise einschließlich MwSt. und zzgl. Versand-
gebühr. Für Mitglieder des BIB ist der Bezug
im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Redaktionsschluss

für Heft 07/2023: 30. Mai 2023

Anzeigenschluss

für Heft 07/2023: 16. Juni 2023

Foto: Alexander Lirnbach / Fotolia

**Anzeigenschluss
für die Ausgabe
Juli 2023
ist am
16. Juni 2023.**

Bestellen Sie Ihre
Anzeige unter:
anzeigen@bib-info.de



MIX

Papier | Fördert
gute Waldnutzung
FSC® C051199